

## Andacht zum 6. März 2022

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

*Wer sich in seinem Handeln von der Sünde leiten lässt, stammt vom Teufel. Denn der Teufel ist ein Sünder von Anfang an. Der Sohn Gottes ist gerade deshalb gekommen, um die Werke des Teufels zu zerstören. (1. Johannes 3, 8)*

Dass das dem Teufel und all den Mächten, die von ihm abhängen, nicht gefällt, versteht sich sicherlich von selbst. Dass er darum nicht freiwillig aufgibt, sondern kämpft, uns mit hineinzieht in diesen Kampf, davon wird zu reden und zu hören sein.

*Wer unter dem Schutz des Höchsten wohnt,  
wer im Schatten des Gewaltigen die Nacht verbringt,  
der sagt wie ich über den Herrn:  
„Meine Zuflucht ist er und meine Burg,  
mein Gott, dem ich vertraue!“  
Er breitet seine Schwingen aus über dir.  
Unter seinen Flügeln findest du Zuflucht.  
Wie ein Schild schützt dich seine Treue,  
wie eine Schutzmauer umgibt sie dich.  
Ja, du sagst wie ich: „Der Herr ist meine Zuflucht!“ Amen.  
(aus Psalm 91)*



In dir ist Freude in allem Leide,  
o du süßer Jesu Christ!  
Durch dich wir haben himmlische Gaben,  
du der wahre Heiland bist;  
hilfest von Schanden, rettest von Banden.  
Wer dir vertrauet, hat wohl gebauet,  
wird ewig bleiben. Halleluja.  
Zu deiner Güte steht unser G'müte,  
an dir wir kleben im Tod und Leben;  
nichts kann uns scheiden. Halleluja.  
Wenn wir dich haben, kann uns nicht schaden  
Teufel, Welt, Sünd oder Tod;  
du hast's in Händen, kannst alles wenden,  
wie nur heißen mag die Not.  
Drum wir dich ehren, dein Lob vermehren  
mit hellem Schalle, freuen uns alle  
zu dieser Stunde. Halleluja.  
Wir jublieren und triumphieren,  
lieben und loben dein Macht dort droben  
mit Herz und Munde. Halleluja.  
(Cyriakus Schneegaß - eg 398)

## Gedanken zu 2. Korinther 6, 1 – 10

„In dir ist Freude in allem Leide“ – dieses so schwungvoll daherkommende beliebte Lied spricht von Erfahrungen, die, wenn man etwas genauer hinschaut, seltsam anmuten. Wie kann im Leid Freude sein? Im eigenen Leid wohlgemerkt, nicht im Leid der anderen. Um Schadenfreude geht es hier gar nicht.

Nein, Leid ist nicht schön, macht keine Freude, lässt sich auch nicht schön reden! Und dennoch: „In dir ist Freude in allem Leide“.

Das Ganze auch noch in einem beschwingten Rhythmus gesungen, als ob wir obendrein einen Freudentanz aufführen sollten. Und die Melodie ist tatsächlich eine Tanzmelodie, sie ist im Stile der italienischen Baletti komponiert worden.

Nun wird niemand, wenn wir denn ehrlich sind, verschweigen, dass es Leid gibt, ja, dass es zu unserem Leben dazu gehört. Ein Leben ganz in Freude wünschen wir uns zwar, aber das bleibt ein Traum, und wir wissen das. Selbst wenn uns die Werbung der Pharmaindustrie und der Versicherungen etwas anderes vormachen möchten. Das Leid gehört zu unserem Leben dazu.

Das heißt aber noch lange nicht, dass das Leid nun schön sei, dass wir uns über das Leid freuen würden. Wir versuchen alles, Leid – zumindest von uns selbst und den Menschen, die uns lieb und wert sind – abzuwehren. Und wenn es uns doch trifft, dann geben wir uns alle Mühe, das Leid abzumildern, es möglichst schnell zu überstehen.

Und trotzdem: „In dir ist Freude in allem Leide“.

Oder steht hinter diesem Satz die Einstellung, dass das Leid einen härter macht, dass Anfechtungen die Glaubenskraft beweisen sollen, dass Versuchungen und damit auch das Leid dazu da sind, die Tiefe des Glaubens zu zeigen?

Frei nach dem Satz Friedrich Nietzsches: „Was mich nicht umbringt, macht mich stärker“? Nicht nur dieser ausgewiesene Atheist, also dieser Mensch, der der Meinung war, dass es Gott gar nicht gibt und es darum ginge, dass der Mensch seine Macht zeige und die Mächtigen regieren, nicht nur er dachte so. Ihm folgen viele.

Wer so lebt, ist zum Teil regelrecht froh darüber, Leid und Schmerzen zu erfahren, weil damit die eigene Stärke besser leuchten kann. Wer das so leben kann und damit auch noch wirklich glücklich ist, mag so leben, wobei ich mir dennoch die Frage erlaube, ob der Mensch so wirklich glücklich sein kann.

Aber was auf gar keinen Fall geht, ist diese Einstellung anderen zu empfehlen, die mitten im Leid stecken! Es würde das Leid und die Menschen, die leiden, nicht ernst nehmen. Es gibt Menschen, die können nach durchlittenem Leid von sich sagen, dass sie in dieser Zeit gewachsen seien. Doch das können sie nur von sich selber sagen, das kann niemand von außen anordnen.

Und dennoch: „In dir ist Freude in allem Leide“. Im Text dieses Liedes wird die Freude in allem Leide damit begründet, dass da eine Hilfe ist, die so stark ist, dass sie jedes Leid besiegt, dass es nichts geben kann, was nicht durch himmlische Gaben um ein Vielfaches aufgewogen wird!

Auch das hat sein Richtiges. Aber ob es Menschen in Not hilft, die auf sofortige Hilfe warten, die nicht die Kraft haben, auf das Jenseits zu warten, in dem dann – da hat der Liedtext schon recht – alles viel besser wird, es ein Leben ohne Leid gibt?

Diese Einstellung zum Leid vermag zu helfen. Und es gibt nicht wenige auch unter uns, denen die feste Hoffnung darauf, dass das Leid ein Ende haben wird, dass Gott uns Leben und Freude versprochen hat, geholfen hat, Zeiten des Leides zu durchstehen.

Doch es gibt nicht wenige, denen dies nicht hilft, die an solchen Aussagen, wenn sie sie in Zeiten der Not hören, schier verzweifeln.

Beide Einstellungen, ob das Leid nun betrachtet wird als Prüfung für die Glaubensstärke oder ob es durch himmlische Gaben einmal vielfach aufgewogen wird, richten den Blick in die Zukunft. Heute wird Leid erlebt, aber wir blicken auf morgen, weil von dort Hilfe kommt.

Der Nachteil dieser Sichtweise ist, dass damit der heutige Tag, die Not und das Leid heute nicht ernst genommen wird. Wenn wir leiden, dann leiden wir jetzt. Und wir brauchen dann auch jetzt, in dem Augenblick, in dem wir leiden, Hilfe! Und nicht erst morgen!

Wie gehen wir dann mit dem Leid um? Was ist der Weg, der uns mitten im Leid hilft? Hilft dieser Glaubenssatz „In dir ist Freude in allem Leide“?

Vielleicht am ehesten wenn wir ihn als ein Nebeneinander verstehen. Freude und Leid nebeneinander, gleichzeitig. Nicht Freude am Leid, oder Freude trotz Leid, sondern Freude und Leid, die zum Leben gehören. So würden wir dem Leid gerecht und der Freude, so könnten wir heute leben und müssten nicht auf morgen warten.

Dann wäre vielleicht auch der Schlussteil dieses Liedes leichter nachvollziehbar, das Lob Gottes.

Gott loben, weil er zu uns hält im Leid und in der Freude. Gott loben, weil er uns nicht allein lässt weder in der Freude noch im Leid. Gott loben, weil weder Freude noch Leid ihn streichen können aus unserem Leben.

Wenn wir so ehrlich sind, das Leid heute ernst zu nehmen, dann können wir auch Gottes Hilfe heute ernst nehmen. Wenn wir das Leid nicht zur Übungsaufgabe für starken Glauben machen, sondern als lebenshinderlich betrachten dürfen, dann ist auch Glaube im Angesicht des Leids möglich. Dann ist der Glaube die Klammer, die unser Leben umschließt, die Freude und eben auch das Leid umklammert.

Der Glaube schenkt so auch eine gewisse Gelassenheit gegenüber Freude und Leid, Stärke und Schwächen, Niederlagen und Siegen. Eben weil er beides umfasst, aber nicht so tut, als ob das eine oder das andere unwichtig wären.

Der Glaube holt nur beides von dem hohen Sockel herunter, auf den sie sich so gerne stellen, nämlich den, sie seien alleine da und ausschließlich zu beachten. Der Glaube an Gott nimmt uns und unsere Gefühle und Empfindungen ernst. Und er stellt uns in eine Beziehung zu Gott. Zu Gott, der nicht erst irgendwann eingreift und für uns da ist, sondern der schon heute für uns handelt.

Oder, um es mit den Worten des Paulus zu sagen: *„Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“* Und das auch, wenn jetzt ein Tag des Leids, der Schwäche oder der Niederlage ist.

Jeder Gottesdienst, jedes Loblied wird dann zu einem Protestlied gegen den Augenschein, gegen das Leid, gegen Unrecht, gegen Gewalt, gegen Verzagtheit, gegen Schuld, gegen Vergänglichkeit. Weil die Zeit der Gnade, der Tag des Heil jetzt ist.

Das wischt das Leid nicht weg. Das macht es nicht zu einem Übungsfeld des Glaubens oder vertröstet auf morgen.

Das lässt uns Gott heute feiern, den Gott, der uns leben lässt mitten in allem Leid, den Gott, der uns hoffen lässt trotz aller Fragen und Zweifel, den Gott, der sich uns Menschen zeigt trotz aller Klagen.

So feiern wir Gottesdienst, indem wir Gott in unser Leben, so wie es heute aussieht, hereinlassen, das Leid und das Schlechte nicht ausblenden und ihn trotzdem loben. Alle Unterdrückung und Ungerechtigkeit, alle Gewalt und Feindschaft können das nicht aufheben, dass Gott da ist, dass er stärker ist. Und dies Lob Gottes wird gesungen als Protest gegen die Unterdrückung und Ungerechtigkeit, als Protest gegen das Leid. Denn es bleibt festzuhalten, dass heute die Zeit der Gnade, heute der Tag des Heils ist. Wirklich heute, egal, was für ein Tag es ist. Heute ist ein Tag der Gnade. Amen.





Ach bleib mit deiner Gnade  
bei uns, Herr Jesu Christ,  
dass uns hinfert nicht schade  
des bösen Feindes List.  
Ach bleib mit deinem Worte  
bei uns, Erlöser wert,  
dass uns sei hier und dorte  
dein Güt und Heil beschert.  
Ach bleib mit deinem Glanze  
bei uns, du wertes Licht;  
dein Wahrheit uns umschanze,  
damit wir irren nicht.

Ach bleib mit deinem Segen  
bei uns, du reicher Herr;  
dein Gnad und alls Vermögen  
in uns reichlich vermehr.  
Ach bleib mit deinem Schutze  
bei uns, du starker Held,  
dass uns der Feind nicht trutze  
noch fällt die böse Welt.  
Ach bleib mit deiner Treue  
bei uns, mein Herr und Gott;  
Beständigkeit verleihe,  
hilf uns aus aller Not.  
(Josua Stegmann - eg 347)



Gebet: Dich, Gott, wollen wir loben, weil Du uns nicht vergisst, auch wenn alle anderen ringsum uns meiden, weil Du zu uns stehst, auch wenn wir uns selbst nicht mehr leiden mögen, weil Du Dich nicht von dem abschrecken lässt, was uns zustößt.

Darum bitten wir Dich für die Menschen, die Not leiden, dass Du Deine Engel schickst, um sie zu beschützen, dass Du Licht bringst, wo nur noch Finsternis zu herrschen scheint, dass Du festen Boden unter den Füßen schaffst, wo uns alles zu entgleiten droht, dass Du Trost schenkst, wo Hoffnungslosigkeit sich ausbreitet, dass Du Kraft zum Handeln schenkst, wo das Stillesein bequemer und die Not so zahlreich ist. Amen

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger